

Zukunft ohne Volksparteien warum die 68er schuld sind?



Spätestens seit der Landtagswahl in Bayern hat ganz Deutschland jene politischen Verschiebungen bemerkt, die wir Zukunftsforscher schon seit Jahren prognostizieren. Doch das Abrutschen der bisherigen Volksparteien ist keineswegs das Zeichen in eine rechtsradikale Zukunft. Es liegt vielmehr in einem langfristigen politischen Trend, in dem Generation der 68er ihre Themen Anti-Atomkraft, Bürgerbeteiligung und einen omnipräsenten „Naturalismus“ in allen Parteien durchsetzt. Aus CDU/SPD/FDP/Grünen entsteht eine gemeinsame konservative, technikfeindliche Bewahrbewegung. Lesen Sie in hier die Trendanalyse zur Zukunft der Politik aus meinem aktuellen Buch „2030“ Warum den etablierten Parteien weiter die Wähler weglaufen? Wie die Ideologie der 68er Generation zu dieser Gleichförmigkeit führt? Wie sieht die Zukunft der Politik aus? Was ist 2030 konservativ? Was ist progressiv?



Sven Gábor Jánoszy (45) ist Chairman des größten Zukunftsinstituts Europas, des „2b AHEAD ThinkTank“. Auf seine Einladung treffen sich seit 17 Jahren CEOs und Innovationschefs der Wirtschaft und entwerfen Zukunfts-Szenarien und Strategieempfehlungen für die kommenden zehn Jahre.

Seine Trendbücher „2030“, „2025“ und „2020“ werden von Unternehmen als Szenario für eigene Zukunftsstrategien genutzt. Sein Buch „Rulebreaker“ ist eine Anleitung zur Eroberung neuer Märkte durch bewusste Regelbrüche. Jánoszy coacht Top-Manager und Unternehmen in Prozessen des Trend- und Innovationsmanagements, leitet Geschäftsmodellentwicklungen in Inkubatoren und ist gefragter Keynotespeaker auf Strategietagungen in Deutschland und Europa.

Im Buch „2030“ habe ich beschrieben, was wir Zukunftsforscher heute schon über die **Zukunft von Wohnen, Mobilität und Essen**, die Zukunft von **Liebe, Glück und Urlaub**, die Zukunft von **Angst, Krankheit und Alter**, die Zukunft von **Arbeit, Führung und Kollegen**, die Zukunft von **Lernen, Entscheiden und Kaufen**, aber auch die Zukunft von **Politik, Religion und Umwelt** wissen.

Dabei grenzen wir Zukunftsforscher uns bewusst von unrealistischen Apokalypse-Szenarien und utopistischen Mäusche-mal-Visionen anderer Autoren ab. Stattdessen verwenden wir die wissenschaftlichen Studien des Zukunftsforschungsinstituts „2b AHEAD ThinkTank“.

Konservativ & Progressiv in 2030

Das traditionelle Gefüge der deutschen Politik ist aus den Fugen geraten. Nicht

erst im Jahr 2030, sondern schon heute. Die Volksparteien verlieren massiv an Zustimmung, die Standpunkte nahezu aller im Bundestag vertretenen Parteien gleichen sich derart, dass die Wähler keine unterschiedlichen Visionen mehr zur Wahl haben. Die politische Grundrichtungen „konservativ“ und „progressiv“ sind zur Unkenntlichkeit verschwommen.

Doch wie geht das weiter? Was wird 2030 progressiv sein? Und was ist konservativ?

Um diese Fragen zu beantworten empfiehlt es sich die denkbar einfachste Definition von „konservativ“, „progressiv“ und „reaktionär“ zu nutzen: Konservativ sind jene politischen Kräfte, die den Wandel verhindern wollen. Oder wie es bei den Konservativen der neuen Generation heißt: „Wir wollen die Geschwin-

digkeit von Veränderungen so reduzieren, dass die Menschen möglichst wenig davon mitbekommen.⁴ Dazu gehören die CDU, die SPD, die Grünen und teilweise auch die Linken. Der gemeinsame Nenner von CDU, SPD, Grünen und Linken, also aller konservativen Parteien, ist ihr omnipräsenter Naturalismus, begleitet von latenter Technikfeindlichkeit.

68er Generation macht alle Parteien zu konservativen Bewahrern

Grund sind die langfristigen Auswirkungen der 68er Bewegung und ihrer Denkmuster. Diese sind inzwischen in den Führungsgremien aller Parteien angekommen. Die Anti-Atomkraft-Bewegung und der Umweltschutz sind die massenfähigen Teile dieser 68er-Ideologie. Sie sind zur prägenden Ideologie der Gesellschaft geworden. Und nicht nur diese Ideen, sondern zugleich auch noch das Demokratieverständnis der 68er von Mitbestimmung und Basisdemokratie prägen inzwischen alle konservativen Parteien von CDU, SPD, Grünen bis zu den Linken.

Sie halten alles, was die Natur entstehen ließ, für das ultimativ Beste und das finale Endergebnis für das Wohlergehen der Menschheit. Sie denken, der Mensch ist ideal, so wie er ist, genau wie die Tier- und die Pflanzenwelt. Deshalb beklagen sie die Umweltzerstörung, das Artensterben und auch die Versuche, den menschlichen Körper zu optimieren.

Und sie verteidigen selbst jeden Fehler, jede Limitation und jede Ungerechtigkeit der Natur als ideale Lösung. Sie glauben an natürlichen Zufall. Und unter sozialem Verhalten verstehen sie die Solidarität der Gemeinschaft, wenn jemand unverschuldet einen Schicksalsschlag erleidet. Die Verbreitung dieser Ideologie

des Naturalismus im konservativen Mainstream ist das Werk der 68er. Von der Denkweise dieser Generation waren alle konservativen Mainstream-Parteien in den vergangenen 20 Jahre geprägt.

Keine progressive Partei ... aber großes Wählerpotenzial

Für progressiv dagegen halten wir Zukunftsforscher jene politischen Kräfte, die einen starken Wandel in der Gesellschaft anstreben. Jene Kräfte die eine Veränderung wollen, weil sie ein klares Zukunftsbild vor Augen haben, in dem es den Menschen besser geht als heute.

Weil gegenwärtig der gesellschaftliche Wandel vor allem durch Technologie vorangetrieben wird, sind diese Progressiven heute wohl vor allem die Technologiegläubigen. Obwohl der Zukunftsforscher das Wählerpotenzial der Progressiven bei 15-20% verortet, hatten Sie in den letzten 20 Jahren keine Partei. Sie sitzen eher im Silicon Valley und in der deutschen Gründerszene, als im Bundestag.

Man muss der Realität ins Auge sehen: Es gibt in der heutigen deutschen Parteienlandschaft keine einzige progressive Partei. Der Grund ist: Die Technologiegläubigen wussten, dass der technologische Fortschritt niemals mit Mehrheitsentscheiden und Volksbefragungen in die Welt kommt. Sie sammeln sich stattdessen an anderer Stelle: in Tech-Konzernen, Start-ups und Hackathons. Dort herrscht eine völlig andere Ideologie als bei den Naturalisten in den Parteien: Die Progressiven glauben, dass die heutige Welt nur ein zufälliges Zwischenergebnis ist, entstanden aus den willkürlichen Mutationen der Natur. Sie denken, dass es die wichtigste menschliche Aufgabe ist, diesen Zustand durch Technologie zu

verbessern. Auch dieser Technologismus ist natürlich eine Ideologie, mit allem Licht und Schatten.

Wenn Sie mehr über die Zukunft der Politik lesen möchten, lesen Sie hier ein Kapitel aus meinem Buch „2030 – Wie viel Mensch verträgt die Zukunft?“

Donnerstag, 16. Mai 2030, 21:28 Uhr

Was ist konservativ? Was ist progressiv?

Das Tippen auf Peters Schulter kam von hinten. Seit sich die Runde am Küchentisch in einzelne Zweiergespräche aufgelöst hatte, hatten Anne und er die Köpfe zusammengesteckt. Tief versunken diskutierten sie, was die Menschen wohl tun würden, wenn auf ihrer Erde Milliarden und Abermilliarden von übermenschlich intelligenten Bots einziehen würden. Das Tippen auf seiner Schulter unterbrach ihr Gespräch jäh, denn es war ein sehr bestimmtes Tippen: das Tippen eines Staatssekretärs. Ob er einmal ein paar Minuten unter vier Augen mit Peter reden könne, hatte Kevin Solamek gefragt. Und nun sitzen sie hier im hintersten Winkel des Wohnzimmers, wo man aus den tiefen Sesseln heraus durch die bodentiefen Fenster weit über die Dächer der Stadt sehen kann.

„Ich schätze Sie sehr“, erklärt Solamek seinen Übrumpelungsversuch, „weil Sie in der Wirtschaft Großartiges geleistet haben. Wie Sie es geschafft haben, über viele Jahre hinweg immer wieder die kommenden Entwicklungen vorherzusehen und zugleich bei NextGen die Strukturen dafür zu schaffen, als Vorreiter diese Chancen zu nutzen, hat mich

sehr beeindruckt.“ Eine solche Lobeshymne hatte Peter nicht erwartet. Aber sie gefällt ihm. Denn sie klingt ehrlich. So ehrlich, dass Peter einfach nur schlicht „Danke“ sagt. Doch sein Blick fragt weiter: „Aber was kann ich für Sie tun?“ „Ich würde gern etwas von Ihnen lernen“, fährt Solamek fort. „Sie haben ja sicher von den aktuellen Projekten meines Ministeriums gehört. Ich würde gern ehrlich von Ihnen wissen, was Sie davon halten.“

Peter setzt sich etwas aufrechter hin, zumindest soweit es der tiefe Sessel zulässt. Dass er am späten Abend noch zu einer Politikberatung aufgefordert würde, war ihm vor ein paar Minuten noch nicht klar gewesen. Aber natürlich fühlt er sich geschmeichelt. Also beginnt er langsam und überlegt zu sprechen: „Ich bin auch beeindruckt. Vor allem davon, wie Sie es geschafft haben, in den letzten fünf Jahren tatsächliche Veränderungen in der Bundespolitik herbeizuführen. Und das, obwohl das ganze Land gedacht hat, dass die Politik dazu überhaupt nicht mehr fähig ist.“

Solamek bedankt sich für das Kompliment mit einem kurzen Nicken. „Am meisten hat mich beeindruckt, wie Sie damit umgehen, dass in der Gesellschaft der Mainstream immer mehr zerbröselt. In der Wirtschaft nennen wir das ja ‚das Verschwinden des Standards‘. Genau das erleben Sie ja auch. Bei Ihnen in der Politik sieht man das daran, dass es inzwischen nicht mehr die eine öffentliche Meinung gibt.“

Früher gab es im Land ja ein Mainstream-Meinungsspektrum, das klar durch die Leitplanken der Political Correctness begrenzt war und durch die großen Medienhäuser geschützt wurde.



Es war ein sich selbst tragendes Eco-System, das nur diejenigen reingelassen hat, die sich nach genau den gleichen ungeschriebenen Regeln verhalten haben. Exakt dieselbe Situation hatten wir auch in der Wirtschaft.“

Solameks Nicken soll wohl zeigen, dass er den Vergleich für interessant hält. Also fährt Peter fort: „Mit der fortschreitenden Digitalisierung, mit künstlicher Intelligenz, Predictive Analytics und so weiter erhalten aber all jene Menschen

die Chance, aus dem Mainstream auszubrechen, die früher sowieso nur dort reingepresst wurden, obwohl sie gar nicht reinwollten. Und sobald jemand aus dem Mainstream ausbricht, kommt er heute nicht mehr zurück. Der Mainstream hat seine Gravitation verloren, weil die herumfliegenden Radikalen von immer kleineren und immer spezielleren Identitätsgruppen aufgefangen werden. Am Ende zerbröckelt der Mainstream. In der Wirtschaft sagen wir:

Es gibt keinen Standard mehr, sondern alles wird individuell und situativ, also adaptiv. Das gilt genauso für die politischen Parteien und ihre Wähler. Die alten großen Lagerfeuer des Landes, um die sich früher alle versammelten, werden durch immer neue, immer kleinere Lagerfeuer ersetzt, die sich unabsehbar in rascher Folge entzünden und wieder verglimmen. Sicher scheint nur: Die Loyalität gegenüber den alten Lagerfeuern wird nie wieder erreicht werden. Es gibt keine öffentliche Meinung, keine Political Correctness mehr. Und das ist auch gut so.“

Peter macht eine kurze Pause und versucht, die Wirkung seiner Worte auf den Staatssekretär zu ergründen. Doch er schaut in ein Pokerface. Keine Regung erkennbar. Deshalb spricht Peter weiter: „Viele in meinem Umfeld hatten vor zehn Jahren noch große Hoffnungen auf die Blockchains gesetzt. Damals hieß es ja noch, die würden alles demokratisieren und alle kleinen Lagerfeuer zu einem großen Netzwerk der Lagerfeuer zusammenbringen.“ Peter lacht kurz auf. „Das war schon damals naiv. Denn der wahre Trend ist doch, dass es inzwischen so viele Forks gegeben hat, dass Hunderte und Tausende von Blockchains nebeneinander existieren. Hätten wir jetzt schon alle Verwaltungsprozesse auf der Blockchain, dann wäre das so, als ob die

Menschen zwar gemeinsam in einem Land leben würden, aber alle nach einem anderen Grundgesetz.“ „Sie meinen, wir hätten dann eine Vielzahl von Reichsbürgerbewegungen im Land, die alle nach ihren eigenen blockchainbasierten Regeln lebten?“, fragt Solamek. Peter zuckt mit den Achseln. „Der Gedanke ist doch zumindest naheliegend, oder?“

„Eine gute Beschreibung“, entgegnet Solamek. „Aber was kann die Politik dagegen tun?“ Peter rückt ein Stück nach vorn auf seinen Gesprächspartner zu. „Dagegen können Sie überhaupt nichts tun! Denn die Leute wollen das so. Technologie hat den Menschen nur die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Bedürfnisse auszuleben. Was die Regierung tatsächlich tun kann: die politische Willensbildung an diese Entwicklung anpassen. Ich glaube, Sie können sich in der Wirtschaft schon ansehen, wie das funktioniert. Zum Beispiel haben die TÜVs inzwischen eine ganz gute Vorstellung davon, wie Regulierung, Zertifizierung und Kontrolle von adaptiven Produkten und Services funktioniert, also für Dinge, die sich auf Basis von Datenanalyse permanent verändernden.

Und auch die großen Autohersteller haben seit der Dieselfaffäre vor 14 Jahren inzwischen massenhaft Erfahrungen gesammelt, wie man vorab Fehler im Code von datenbasierten Produkten findet, bevor es zu spät ist.“

Peter schaut kurz aus dem Fenster: „Wir sagen zu diesem Phänomen: ‚the Prediction of Everything‘! Übertragen auf die Politik bedeutet das: Natürlich kann Technologie heute zu jeder politischen Frage die Mehrheitsmeinung der Menschen im Land sekundengenau berechnen und prognostizieren. Und vermutlich

nicht nur die Meinung der wahlberechtigten Menschen über 18, sondern auch die Meinung der Kinder und sogar der noch ungeborenen Kinder, der Zuwanderer, die erst nächstes Jahr ins Land kommen werden, der gerade Verstorbenen und natürlich die Meinung der intelligenten Bots. Ich frage mich manchmal, wie Sie in der Politik mit dieser permanenten Volksmeinung zu allen politischen Fragen eigentlich umgehen wollen. Denn einfach ignorieren können Sie das sicher nicht mehr ewig. Und noch drängender finde ich die Frage, wie Sie bei Ihren politischen Entscheidungen im Bundestag die Minderheitenrechte in unserem Land schützen werden, wenn die Mehrheitsmeinung jederzeit sekundengenau berechenbar ist.“

Kevin Solamek wiegt bedächtig seinen Kopf. „Interessante Frage. Darauf habe ich heute Abend auch keine Antwort.“ Ihre Blicke treffen sich. „Aber was mich auch noch interessieren würde; ist Ihre Meinung über unsere Pilotprojekte zum Grundeinkommen.“ Peter zögert kurz: „Wie soll ich das sagen? Ich glaube, Sie machen da einen Fehler.“ „Einen Fehler?“ „Ja. Weil Sie die Pilotprojekte bislang immer nur mit Menschen machen, die vorher arbeitslos waren. Von denen können Sie niemals eine verlässliche Schlussfolgerung ableiten, wie es auf die Gesamtbevölkerung wirken würde. Ich glaube, wenn Sie Ihre Pilotprojekte anders stricken würden, dann würden Sie interessante Dinge feststellen: dass Menschen ihren Job verlassen, weil sie sich in einem anderen Job mehr verwirklichen können. Dass Menschen Start-ups gründen und sich selbstständig machen. Und so weiter. Auf der anderen Seite sind wir uns vermutlich einig, dass die Pilotprojekte generell gut sind. Sie müssen das testen und daraus lernen. Denn spätestens 2050 wird es für die

Menschen so dramatisch weniger verfügbare Arbeit geben, dass wir das Grundeinkommen für alle unbedingt brauchen werden. Ich denke da immer an das ‚Burning Man‘-Festival in den USA. Kennen Sie das?“

Solamek schüttelt den Kopf. Also erklärt Peter es ihm: „Dort sind jeden Sommer 80.000 Menschen für anderthalb Wochen in der Salzwüste und feiern ein Kunstfestival. Aber das Beeindruckende ist, dass man in dieser Kleinstadt aus Zelten und Wohnwagen mit 80.000 Einwohnern die kompletten anderthalb Wochen lang nichts kaufen kann. Nichts! Gar nichts! Alles, wovon diese Kleinstadt lebt, wird geschenkt. Die einen kochen und schenken den anderen ein kostenloses Restaurant. Die anderen bauen eine Bar auf und schenken kostenlose Drinks. Die Dritten machen Musik und schenken Entertainment. Und viele Künstler stellen Skulpturen in die Wüste und schenken Kunst. Kurz gesagt: Jeder macht sich Gedanken, was er dem anderen schenken kann. Ich glaube, Sie sollten sich die zehn philosophischen Prinzipien von ‚Burning Man‘ einmal anschauen. Halten Sie mich für verrückt, aber ich glaube, daraus kann man lernen, wie Menschen sich in der Gesellschaft verhalten, wenn es die Notwendigkeit der Lohnarbeit nicht mehr gibt und wenn über ein Grundeinkommen auch die finanziellen Existenzfragen geklärt sind.“

Von diesem Gedanken scheint Solamek erst einmal überfordert. Schweigend sitzen die beiden Männer ein paar Minuten zusammen und schauen aus dem Fenster. „Sind Sie eigentlich selbst politisch aktiv?“, fragt Solamek in die Stille hinein. Peter schüttelt kaum merkbar den Kopf: „Ich wäre es gern. Aber für mich gibt es keine Partei. Und vermutlich wäre ich auch nicht gut in einer Partei.“ Die Antwort von Peter ist so ehrlich, wie es nur

geht. So ehrlich, dass Solamek weiterbohrt: „Was wäre das denn für eine Partei?“ „Eine progressive!“ Solamek rutscht in seinem Sessel, so weit es geht, nach oben. „Soll das jetzt heißen, dass es keine progressive Partei in Deutschland gibt?“ Peter schaut ihn an. „Genau. Oder kennen Sie eine?“ Solameks Antwort kommt schnell: „Na, zumindest nennen sich die Sozialdemokraten und Sozialisten im Europaparlament schon mal ‚Progressive Allianz‘.“

Peter schließt die Augen. „Was ist denn für Sie progressiv? Und was ist konservativ?“ Weil Solamek nicht antwortet, spricht Peter weiter: „Für mich sind diejenigen progressiv, die einen starken Wandel in der Gesellschaft anstreben. Die eine Veränderung wollen, weil sie ein klares Zukunftsbild vor Augen haben, in dem es den Menschen besser geht als heute. Und weil gegenwärtig der gesellschaftliche Wandel vor allem durch Technologie vorangetrieben wird, sind diese Progressiven heute wohl vor allem die Technologiegläubigen. Die sitzen sicher eher im Silicon Valley und in der Gründerszene als im Bundestag oder Europaparlament. Und ganz sicher nicht an der Spitze der Sozialdemokraten! Erinnern Sie sich noch an den Erfolg der Piratenpartei vor ungefähr 15 Jahren? Die bekamen aus dem Stand bei einigen Wahlen fast 15 % der Stimmen, bevor sie sich wieder selbst zerfleischt haben. Ich finde, daran erkennt man das Potenzial der Progressiven.“

Solamek grinst. „Und was ist für Sie konservativ?“ „Konservativ sind für mich diejenigen, die den Wandel verhindern wollen. Oder wie es bei den Konservativen der neuen Generation ja öfter heißt: ‚Wir wollen die Geschwindigkeit von Veränderungen so reduzieren, dass die Menschen möglichst wenig davon mitbekommen.‘ Dazu gehören für mich die CDU,

die SPD, die Grünen und teilweise auch die Linken. Für mich das die Naturalisten.“

„Naturalisten?“ Solamek zieht seine Stirn in Falten. „Also, ich hätte Konservatismus eher beschrieben als die Bewegung zurück zur klassischen Familie, zu einer geregelten 8-Stunden-Lohnarbeit, zur Kirche und zu einem recht engen Heimatbegriff, der möglichst an der Landesgrenze endet.“ Peter nickt, stimmt jedoch nicht zu. „Ja, die gibt es auch. Aber das sind für mich nicht die Konservativen, sondern die Reaktionäre. Die wollen ja nicht den künftigen gesellschaftlichen Wandel verhindern, sondern den bereits geschehenen zurückdrehen. Genau wie Sie es beschreiben. Das wären dann Parteien wie die AfD, die CSU und auch ein paar Teile der Linken.“

„O. k., dann fehlen aber noch die Liberalen ...“ Solamek will es offenbar genau wissen, denkt Peter. Aber auch für diese Frage hat er eine Antwort parat: „Bei denen hat sich in den letzten Jahren wenig verändert. Die stehen zwischen den Konservativen und den Progressiven. Sie treiben den Wandel nicht voran, aber sie verhindern ihn auch nicht. Ich würde sagen: Sie erlauben ihn. Damit sind sie natürlich nur interessant für die wenigen Menschen, die so durchsetzungsstark sind, selbst den Wandel voranzutreiben. Und sie sind nicht interessant für all jene Menschen, die dabei an die Hand genommen werden müssten.“

Solamek nickt, als hätte er nun Peters politische Weltansicht verstanden: „Das ist interessant für mich, weil Ihre Einordnung so komplett anders ist als das Selbstbild der meisten Parteien.“ Solamek scheint sich wirklich über dieses Gespräch zu freuen. „Jetzt haben Sie mir aber immer noch nicht gesagt, wieso

Sie die Konservativen als Naturalisten bezeichnen. Was meinen Sie damit?“

„Ich glaube, der gemeinsame Nenner von CDU, SPD, Grünen und Linken, also aller konservativen Parteien, ist ihr Naturalismus. Sie halten alles, was die Natur entstehen ließ, für das ultimativ Beste und das finale Endergebnis für das Wohlergehen der Menschheit. Sie denken, der Mensch ist ideal, so wie er ist, genau wie die Tier- und die Pflanzenwelt. Deshalb beklagen sie die Umweltzerstörung, das Artensterben und auch die Versuche, den menschlichen Körper zu optimieren. Und sie verteidigen selbst jeden Fehler, jede Limitation und jede Ungerechtigkeit der Natur als ideale Lösung. Sie glauben an natürlichen Zufall. Und unter sozialem Verhalten verstehen sie die Solidarität der Gemeinschaft, wenn jemand unverschuldet einen Schicksalsschlag erleidet.

Die Verbreitung dieser Ideologie des Naturalismus im konservativen Mainstream ist meines Erachtens das Werk der 68er. Von der Denkweise dieser Generation waren ja alle konservativen Mainstream-Parteien in den vergangenen 20 Jahre geprägt. Die massenfähigen Teile der 68er-Ideologie, die Anti-Atomkraft-Bewegung und der Umweltschutz, sind zur prägenden Ideologie der Gesellschaft

geworden. Und nicht nur diese Ideen, sondern zugleich auch noch das Demokratieverständnis der 68er von Mitbestimmung und Basisdemokratie.“

Peter sucht in Solameks Miene nach Zustimmung, „Sie haben das doch bestimmt auch erlebt: Kaum soll irgendwo eine Umgehungsstraße gebaut werden, schon gibt's eine Bürgerinitiative dagegen. Kaum gibt es die Idee eines Großprojektes, wie z. B. Olympische Spiele, Bahnhöfe oder Flughäfen, schon wird das durch einen Volksentscheid verhindert. Ich glaube, das Dilemma der 68er ist auch zum Dilemma der deutschen Politik geworden: Mit ihrer Mitbestimmungssattitüde haben sie die Grundlage für die Allmacht der Bewahrer und Bedenkenträger gelegt. Auf diese Weise haben sie den Stillstand ins Land gebracht. Damit haben sie die politisch Linke und den Mainstream konservativ gemacht. Und dieser Determinismus des ‚Zurück zur Natur‘ ist eben der gemeinsame Nenner all jener Bewahrer unter den 68ern, die in den letzten 20 Jahren in den Medien, in der Wirtschaft und auch in den Parteien das Sagen hatten.“

Peter gönnt sich noch eine letzte Atempause. Er scheint einem Gedanken nachzusinnen, bevor er zum Schluss-

punkt ansetzt: „Ich glaube, die Progressiven hatten in den letzten 20 Jahren einfach keine Partei. Weil sie wussten, dass der Fortschritt niemals mit Mehrheitsentscheiden und Volksbefragungen in die Welt kommt. Sie sammeln sich stattdessen an anderer Stelle: in Tech-Konzernen, Start-ups und Hackathons. Dort herrscht eine völlig andere Ideologie: Die Leute glauben, dass die heutige Welt nur ein zufälliges Zwischenergebnis ist, entstanden aus den willkürlichen Mutationen der Natur. Sie denken, dass es die wichtigste menschliche Aufgabe ist, diesen Zustand durch Technologie zu verbessern. Für sie bedeutet soziales Verhalten, dass der Einzelne seine Daten freigibt, damit die Technologie Schaden für die Gemeinschaft abwenden kann. Auch dieser Technologismus ist natürlich eine Ideologie.

Ich würde sogar so weit gehen, dass es heute, im Deutschland des Jahres 2030, nur noch genau diese beiden prägenden Ideologien gibt: den Technologismus und den Naturalismus. Vielleicht wird die Gesellschaft wieder umschwenken, wenn die 68er demnächst alle in Rente sind. In den letzten Jahren war jedenfalls definitiv die Ökologie das bestimmende politische Thema.“



Das aktuelle Trendbuch aus dem 2b AHEAD ThinkTank

Mit seinen Erfolgsbüchern „2020“ und „2025“ zog Europas führender Zukunftsforscher die Leser bereits in seinen Bann. In „2030“ lässt er uns einen Tag im Jahr 2030 erleben. Mit allen Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten. Lebenssecht! Faszinierend! Schockierend! Folgen Sie ihm in unsere aufregende Zukunft! Entdecken Sie die größten Chancen! Vor allem: Lernen Sie Ihre Zukunft zu lieben! Sie werden Ihr ganzes Leben mit ihr verbringen!

DAS BUCH KÖNNEN SIE HIER BESTELLEN!